



RCDS BOYKOTTIERT WAHL

Der Ring christlich-demokratischer Studenten will bei den Parlamentswahlen an der UDE nicht mehr antreten.

► Seite 2



NAZIS BEIM CSD

Beim Christopher Street Day will erstmals auch die rechtsradikale Kleinpartei Pro Köln mit einem Wagen dabei sein.

► Seite 3

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:

► www.akduell.de

Billig-Klamotten statt Lesestoff

Die Duisburger Stadtbibliothek zieht um. In dem Gebäude an der Düsseldorfer Straße soll ein „House of Fashion“ entstehen. Die Stadt hat das Gebäude für rund 5,6 Millionen Euro an einen Projektentwickler verkauft. Als „Ankermieter“ soll eine Filiale der Modekette Primark einziehen. Das kommt zu einem denkbar schlechten Zeitpunkt: Die Kette hat derzeit massiv mit ihrem Image zu kämpfen.

In einem Jahr soll der Umzug beginnen. Zusammen mit der VHS wird die Bibliothek in das neue „Stadtfenster“ an der Steinschen Gasse verlegt. Das wird nicht billig. Beide Einrichtungen sollen für rund 6 Millionen Euro auf den neuesten Stand gebracht werden. Das Stadtfenster ist eines von vielen Projekten der Firma Multi Development (MD).

Die Firma MD ist gleichzeitig Käuferin des alten Bibliotheksgebäudes, wo ein neuer Shoppingtempel entstehen soll. Die irische Modekette Primark soll in die Düsseldorfer Straße ziehen. Der Billiganbieter ist derzeit eine wahre Umsatzmaschine. Am vergangenen Freitag etwa musste die Essener Filiale für mehrere Stunden den Betrieb einstellen, nachdem der Besucher*innen-Andrang zu groß geworden war.

Der Umzug der Stadtbibliothek ist nur eines von vielen Projekten des Projektentwicklers Multi Development, der sein Deutschlandbüro in Duisburg hat. Neben dem Stadtfenster und der Königsgalerie hat MD auch das Forum gebaut. Auch im Hauptbahnhof hat das Unternehmen investiert.

Primark liegt bei jungen Leuten derzeit im Trend. Vor allem die günstigen



Hier soll die neue Zentralbibliothek einziehen. (Screenshot: 1st4youde/Youtube)

Discounterpreise locken. Dass der Textildiscounter seine Ware so billig verkaufen kann, hat natürlich seinen Preis. Durch den Einsturz einer Textilfabrik in Bangladesch Ende April rückte in den Fokus, dass Primark in Billiglohnländern produzieren lässt. Auch in dem illegal errichteten Gebäude, wo am 24. April rund 1100 Menschen ums Leben kamen, wurden Primark-Produkte gefertigt. Seitdem versucht der Discounter, sein Image zu retten.

So gibt es auf der Website des Unternehmens eigens einen Menüpunkt „ethical trading“, wo der Betrachterin ein paar fröhliche asiatische Arbeiterinnen entgegenlächeln. Man setze sich vor Ort für existenzsichernde Löhne, die Stärkung von Abreitnehmer*innenrechten, die Umwelt und Bildungsförderung ein. Dafür arbeitet Primark mit der Initiative „HER Project“ zusammen, die die Situation von Frauen in Bangladesch verbessern will. Kritische Organisationen wiesen in der Vergangenheit allerdings da-

rauf hin, dass das Engagement der Modekette bei vielen ihrer Zulieferer keinen Effekt hat.

„Fairtrade Town“ Duisburg?

Die Stadt Duisburg hat das Thema Nachhaltigkeit und faire Arbeitsbedingungen ebenfalls für sich entdeckt. Am 5. Juni beginnen die „Duisburger Umwelttage“. Bis zum 22. Juni soll unter dem Motto „Umwelt schützen - Fairtrade handeln“ Aktionen zu dem Thema stattfinden. Duisburg will sich damit um den Titel „Fairtrade Town“ bemühen. Die Auszeichnung wird von dem Verein TransFair vergeben, der sich für die Rechte benachteiligter Produzent*innen in den Ländern des globalen Südens einsetzt.

Kein Platz für Erinnerung

Da wirkt die Primark-Eröffnung ein wenig deplatziert. Primark ist momentan nicht gerade das Aushängeschild in Sachen Fair Trade. Für die Geschäfte in der City allerdings wird der neue große Nachbar einen Konjunkturschub bedeuten. Vor allem nach dem wirtschaftlichen

Fehlstart der Duisburger Königsgalerie, die übrigens ebenfalls von der Firma MD gebaut wurde, sind die Hoffnungen groß. Viele Shopping-Malls haben seit längerem mit ausbleibender Kundschaft zu kämpfen.

Und die Stadtbibliothek? Wenn alles so laufen würde wie geplant, könnte im ehemaligen Boecker-Haus, dem neuen „Stadtfenster“, durchaus ein interessantes Bildungszentrum entstehen. Doch schon in der Frühphase der Planung kam es zu Irritationen. Neben der Bibliothek und der VHS sollte ursprünglich nämlich noch ein NS-Dokumentationszentrum Platz in dem Gebäude finden. Im Januar wurde jedoch bekannt, dass es dazu, zumindest in der Form, nicht kommen wird. Der rot-rot-grün-dominierte Stadtrat ist mittlerweile der Ansicht, für ein solches Zentrum sei kein Platz. Und die christdemokratische Opposition will keine Alternative finanzieren.

Die neue Zentralbibliothek jedenfalls soll Anfang 2014 eröffnet werden. [Mnd]

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT****Familienförderung**

Lange Zeit hat es uns stets große Freude bereitet, die Kontrolleure der Gebühreneinzugszentrale von unserem Anwesen fernzuhalten. Humane Methoden hatten dabei stets den Vorrang. Die Hunde blieben stets das letzte Mittel, welches erst eingesetzt wurde, wenn das elektrisch geladene Eingangstor und die Stolperfallen dreist überwunden worden waren. Doch mit diesem Pläsier soll nun ein für alle Mal Schluß sein.

Nun müssen alle zahlen, die alleine leben. Selbst wir, die wir moderne Massenmedien für eine Waffe der Massenverblödung halten. Nicht mehr der Anschluss kostet nun Gebühren, sondern bereits das eigene Klingelschild, wodurch Kontrollen unnötig werden. Die Hintergründe sind dabei durchsichtig. Angesichts knappen Wohnraumes sollen Alleinlebende stärker in die Gesellschaft integriert werden. Neben hippiehaften Wohngemeinschaften bleibt Geringverdienern so nur noch die Wahl zwischen Heiraten und Hartz 4, um die jährlichen 220 Euro zumindest teilweise erlassen zu bekommen.

Früher war es der Katholizismus, der dafür gesorgt hat, daß junge Menschen erst nach der Hochzeit bei den Eltern auszogen, im bürgerlichen Zeitalter sind es nun Geld und Massenmedien. Doch dem Volke ist und bleibt kaum etwas so wertvoll wie die eigene Verblödung. Obgleich das Fernsehen technisch überholt ist, würde seine Abschaffung noch heute zu genau jenen bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen, von denen Kommunisten jahrhundertlang erfolglos träumten.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

RCDS boykottiert StuPa-Wahlen

Während andere hochschulpolitische Listen in den letzten Wochen Schwierigkeiten hatten, genügend Kandidat*innen für die Wahl zum Studierendenparlament zu finden, gab der CDU-nahe Ring christlich-demokratischer Studenten (RCDS) in der letzten Woche trotz aktiver Mitglieder bekannt, nicht zur Wahl anzutreten. „Wir sehen derzeit keine Grundlage für eine konstruktive Arbeit“, so die erste Erklärung der konservativen Gruppe, der man in diesem Jahr nur bei der zeitgleich stattfindenden Senatswahl seine Stimme geben kann.

Bis zur Entmachtung des langjährigen AStA-Vorsitzenden und Finanzreferenten Boris Schön war der RCDS lange Zeit die größte Liste im Studierendenparlament, die nicht zuletzt durch die Unterstützung zahlreicher unabhängiger Kandidat*innen regelmäßig ein Drittel der Sitze belegen konnte. Nach zahlreichen Skandalen um Schöns AStA wagte die Gruppe mit dem neuen Vorsitzenden Constantin Wurthmann den Neuanfang und distanzierte sich von den Vorgänger*innen. 2011 trat Wurthmann noch demonstrativ als einziger Kandidat an, 2012 errang man immerhin vier Sitze, im neuen StuPa hingegen wird es keine RCDS-Fraktion mehr geben.

Vorwurf an den AStA: Verleumdung und Weltverbesserung

Der Beschluss des Wahlboykotts erfolgte einstimmig. „Wir geben den Mitgliedern des StuPa ein Jahr Zeit, sich den politischen Umgang miteinander neu zu überlegen und melden uns dann zurück“, erklärt der RCDS-Duisburg-Essen auf aktuell-Anfrage am 19. Mai. Darin wird einem Teil des amtierenden AStA Verleumdung vorgeworfen. „Wir können und wollen in einem System nicht partizipieren, welches konkrete Inhalte aus dem Kontext reißt und diese dann zur Diffamierung nutzt.“ Dies spielt offenbar auf den langjährigen persönlichen Konflikt zwischen Hochschulpolitikreferent Daniel Lucas und RCDS-Mitglied Benedikt Körner an, in dessen Verlauf es zu zahlreichen verbalen Entgleisungen gekommen war.



Die rechten Sitze im StuPa bleiben nach der Wahl frei. (Foto: aGro)

Doch neben den Umgangsformen sieht der RCDS auch die Politik des amtierenden AStA kritisch. „Den jetzigen AStA treibt keine Studierenden-nahe Politik, sie treibt der Wille die komplette Welt zu verbessern und ihren eigenen Wählern Honig um den Mund zu schmieren.“ Ähnlich starke Worte zum Abschied fand bereits im Januar die Hochschulgruppe Flunkyball, deren Mitglieder damals von allen Ämtern zurücktraten, weil ein Antrag auf Umbenennung der Universität Duisburg-Essen nach Tillmann Grüneberg, dem Ehrenvorsitzenden der Satire-Liste, gescheitert war: „Die Dagegen-Parteien sollten zur Kenntnis nehmen: Ohne Tillmann Grüneberg gibt es auch keine HSGFB! Darum verlassen wir schüttelnden Kopfes und erhobenen Hauptes dieses Studierendenparlament, dem offenbar der Mut zu wegweisenden Entscheidungen fehlt.“

Ohne Flunkys und Christdemokrat*innen wird die Auswahl bei dieser Wahl anscheinend kleiner als im vergangenen Jahr. Deren Vorwürfe klingen zwar teilweise gewollt absurd, erinnern aber auch an Zeiten, die viele bereits vergessen haben. Bis 2011 war der Konflikt zwischen dem damaligen RCDS-geführten AStA und der Opposition derart gespannt, dass Boris Schön mit den Geldern der Studierenden einen Sicherheitsdienst bezahlte um Handgreiflichkeiten auf den Sitzungen zu verhindern. Ein Mitglied des Hochschulrates versuchte damals

noch zwischen den zerstrittenen Lagern zu vermitteln, scheiterte aber, da Mitglieder des AStA dafür sorgten, dass ein knappes halbes Jahr keine Sitzungen stattfinden konnten. Diese wurden beanstandet, da dem Präsidium vorgeworfen worden war, Mitglieder des RCDS nicht eingeladen zu haben. Erst im Nachhinein stellte sich heraus, dass diese bloß vergessen hatten, eine aktuelle Adresse anzugeben.

Lehramtsliste tritt an

Während die meisten Listen, die die ASten unter Boris Schön und Jan Bauer unterstützt hatten, sich mittlerweile aufgelöst oder radikal erneuert haben, wird die Lehramtsliste auch dieses Jahr wieder antreten, obwohl es bis vor Kurzem anderslautende Gerüchte gegeben hatte. Die Gruppe hatte unter Schön unter anderem das Kulturreferat inne, das einen regelmäßigen Kinoabend durchführte. Unter dem Titel B83 veranstaltet die LAL diesen seitdem selbstständig in einem Essener Hörsaal. „Ja, wir treten noch einmal an“, erklärte die ehemalige Kulturreferentin Natascha Stinnen auf Anfrage der ak[duell]. Welche anderen Listen im Juni auf den Wahlzetteln stehen werden und wie viele Kandidat*innen diese mobilisieren konnten, ist seit Dienstag Abend entschieden, war aber bis zum Redaktionsschluss nicht abzusehen. Auf unserer Website aktuell.de bekommt ihr aber zeitnah alle wichtigen Infos. [aGro]

„Keinen CSD mit Nazis!“

Die queere Community in NRW ist in Aufruhr: Die Anmeldung der rechtsradikalen Splitterpartei Pro Köln für den diesjährigen Christopher Street Day in Köln. Vergangene Woche wurde bekannt, dass die islamfeindliche „Bürgerbewegung“ mit einem eigenen Wagen an der Parade teilnehmen will. Nun dreht sich alles um die Frage: Wie wird man die Islamhasser*innen wieder los?

Politisch gesehen ist die Sache klar: Mit den Zielen der LGTB-Aktivist*innen hat Pro Köln nichts zu tun. Aus allen Richtungen hagelt es Distanzierungen. „Pro Köln‘ beim CSD? NEVER! Keine Demo gemeinsam mit Politikern, die Hass gegen andere predigen“, schreibt etwa Volker Beck, Grünen-MdB und Queer-Aktivist auf seiner Facebook-Seite. Das Internetportal queer.de spricht von einem trojanischen Pferd, mit dem die Rechtspopulist*innen die Demo unterwandern wollen.

Und der Kölner Lesben und Schwulentag, der den CSD veranstaltet, schrieb in einer Erklärung: „Pro Köln ist in der Vergangenheit durch rechtsextrêmes Gedankengut aufgefallen und wird vom Verfassungsschutz beobachtet. Eine Teilnahme ist mit der Art und dem Inhalt unserer Demonstration unvereinbar. Wir prüfen alle juristischen Möglichkeiten und haben erhebliche Sicherheitsbedenken bei einer Teilnahme.“

Wie wird man Pro Köln los?

Genau auf dieser Ebene wird es komplizierter. Juristisch gesehen könnte es nämlich gar nicht so einfach werden, Pro Köln loszuwerden. Vor allem wenn sich Gruppen die Ziele einer Demonstration scheinbar zu eigen machen, wird es verwickelt. Dann kann durchgesetzt werden, dass die entsprechende Gruppe in einem abgetrennten Block hinter der eigentlichen Demonstration marschiert. In einem Fall hat das Bundesverfassungsgericht sogar entschieden, dass die Leitung einer politischen Versammlung Teilnehmer*innen akzeptieren



Rollt hier bald ein Pro Köln-Wagen? (Foto: © Superbass / CC-BY-SA-3.0 via Wikimedia Commons)

muss, die den eigenen Zielen zuwiderlaufen.

„Es geht um Propaganda in eigener Sache“

Der ehemalige Bonner Polizeipräsident Michael Kniesel spricht gegenüber dem Kölner Stadtanzeiger von zwei Alternativen, die sich dem Veranstalter böten. Zum einen könne der Aufruf so präzisiert werden, dass Pro Köln als rechtsradikale Gruppierung explizit ausgeschlossen wird. Zum zweiten gäbe es die Möglichkeit, aus dem CSD, der eine politische Demonstration ist, eine kommerzielle Veranstaltung zu machen. So hätten dann wieder die Veranstalter*innen die Hoheit über ihre Parade.

Letztlich ist allen klar, dass Pro Köln lediglich seine eigene Agenda, die Denunzierung von Muslimen, im Sinn hat. Im Wesentlichen haben sich alle Beteiligten von der Partei distanziert. Die SPD-Bürgermeisterin Elfi Schöntwepes sagt: „Den Rechtsextrêmes geht es nicht um die Anliegen des CSD, sondern um Propaganda in eigener Sache.“ Bei Pro Köln versucht man hingegen den Eindruck zu erwecken, man habe offene Türen eingerannt. Pro Köln-Mitglied Michael Gabel behauptet, die Veranstalter*innen seien „sehr freundlich mit unserem Teilnahmegesuch umgegangen“. Dies ehre sie „angesichts

der totalitären Wunschphantasien mancher Politiker der Altparteien“. Die Positionen von Pro Köln sprächen vielen Homosexuellen aus dem Herzen.

Die Veranstalter*innen weisen das von sich. Die Anmeldebestätigungen würden automatisch verschickt. Zudem müsse man nun darauf achten, „dass sich Pro Köln als Opfer versteht und diese Rolle öffentlichkeitswirksam nutzt.“

Es gibt allerdings durchaus Einzelpersonen, die sich von Pro NRW angesprochen fühlen. Im Sommer vergangenen Jahres sorgte der Dortmunder Gymnasiallehrer Daniel Krause mit einem Auftritt auf einer Pro Köln-Demonstration für Furore. Der bekennende Grünenwähler bekundete in einer dreiminütigen Brandrede seine Sympathien für Pro NRW. Er wurde daraufhin suspendiert.

Teilnahme am „kirchenfeindlichen Homomarsch“?

Die Partei setze sich gegen Islamisten ein, vor denen er als Homosexueller mehr Angst habe als vor Nazis: „Man kann nicht einerseits (...) den Papst kritisieren, aber andererseits die Religion des Islamismus, die noch viel frauenfeindlicher und homophober ist, so naiv unterstützen (...)“, sagte er durch ein Megaphon, dass ihm Pro NRW-Chef Markus

Beisicht in die Hand drückte. Die Anmeldung von Pro Köln findet er „geil!“

Pro Köln forderte einst die Abschaffung des CSD

So einfach ist die Sache dann doch nicht. Die Pro-Bewegung hat immer wieder bewiesen, wie sie es wirklich hält mit den Homosexuellen. Berichten von queer.de zufolge forderte die stellvertretende Vorsitzende von Pro Köln, Judith Wolter, 2004 noch die Abschaffung des CSD. Und von dem Pro NRW-Vorsitzenden Markus Beisicht erschien auf dem inzwischen eingestellten Hetzportal kreuz.net ein Artikel unter der Überschrift „Wird sich der Kardinal dem Homo-Perversen fügen?“ Dort nennt er den CSD in Köln einen „kirchenfeindlichen Homomarsch“.

Es gibt inzwischen eine Facebook-Seite, die sich gegen eine Teilnahme eines Pro-Wagens ausspricht. Unter „Keinen CSD mit Nazis“ werden Artikel zu dem Thema gesammelt und diskutiert. Das Interesse ist groß: Schon nach wenigen Tagen haben rund 500 Menschen auf „gefällt mir“ geklickt. Auch wenn Pro Köln tatsächlich mit der Provokation durchkommen sollte: Aktivist*innen haben längst angekündigt, Pro Köln den CSD so ungemütlich wie möglich zu machen. [Mnd]

Wohin mit der ganzen Männlichkeit?

An der Uni Düsseldorf wird heftig gestritten: Drei Studenten, zwei davon Mitglieder der Juso-Hochschulgruppe, haben dazu aufgerufen, ein „Autonomes Männerreferat“ im AStA zu gründen – denn „Männer brauchen Anlaufstellen“. Seit den 1970er Jahren gibt es an vielen Hochschulen Autonome Referate, die sich um die Belange von Studierenden kümmern, die von strukturellen Diskriminierungen betroffen sind, insbesondere von Sexismus, Rassismus und Homophobie. Kritiker*innen laufen Sturm gegen den Vorstoß, dass sich nun „Männer“ hier einreihen wollen. Sie wehren sich dagegen, dass ausgerechnet eine Vertretung für eine gesellschaftlich in vielerlei Hinsicht bevorzugte Gruppe die gleichen Privilegien genießen soll wie die Institutionen der von Diskriminierung Betroffenen.

Hörsaal 6H, „Männervollversammlung“. Gut 30 Studierende sind gekommen, neben den Initiatoren auch einige Männer aus konservativen Hochschulgruppen und dem Verbindungsspektrum – sowie Gegner*innen des Vorstoßes, ein Männerreferat zu gründen. Eigentlich sollte offen darüber diskutiert werden, wie sinnvoll der zur Debatte stehende Vorschlag ist. Doch dann soll plötzlich alles ganz schnell gehen. Per Mehrheitsentscheid wird den anwesenden Frauen das Stimmrecht entzogen, und eine Abstimmung über die Gründung des Männerreferats landet auf der Tagesordnung. Kritische Redebeiträge werden durch Klopfen, Lachen und Reinreden massiv gestört, Studentinnen, die mitdiskutieren wollen, werden beleidigt.

Autonome Referate

Autonome Referate gibt es an der Uni Düsseldorf bisher für Frauen, für lesbische und bisexuelle Studentinnen, für Schwule, für

internationale Studierende sowie für behinderte und chronisch kranke Studierende. Wie an vielen anderen Hochschulen auch geht ihre Gründung auf Debatten zurück, in denen klar wurde, dass strukturelle Diskriminierungen auch im Hochschulalltag und in den universitären Gremien wirksam sind. Deshalb sollten die Interessensvertretungen dieser Gruppen unabhängiger als andere AStA-Referate arbeiten können: Über die Satzung der Studierendenschaft sind sie dauerhaft abgesichert, mit eigenen Finanzmitteln und mit direkt gewählten Referent*innen, die nicht von der jeweils herrschenden politischen Mehrheit im Studierendenparlament abhängig sind.

Diskriminierte Sportler*innen?

Der Düsseldorfer Vorstoß, ein Männerreferat zu gründen, ist allerdings nicht der erste Versuch, die autonome Referatsstruktur, die ursprünglich für Selbstorganisation von diskriminierten Gruppen gedacht war, für an-



Foto: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (CC BY-SA 3.0 DE)

dere Zwecke zu nutzen. So gibt es unter anderem an der Uni Duisburg-Essen ein „Autonomes Sportreferat“, dem sogar einige zehntausend Euro mehr Finanzmittel zur Verfügung stehen als allen anderen Autonomen Referaten. Mit dem Geld organisierte der ehemalige AStA-Vorsitzende Jens Eißmann unter anderem Fahrradtouren auf Mallorca (aktuell berichtete). Bei der überdurchschnittlich üppigen Finanzausstattung handelt es sich um eine Hinterlassenschaft des vom konservativen RCDS dominierten Skandal-AStAs, der im Februar vergangenen Jahres abgewählt wurde.

Kritik an den Männerreferatsplänen an der Uni Düsseldorf kommt unter anderem von der linken Hochschulgruppe Kitty-Hooligans, die zusammen mit der Grünen Hochschulgruppe, der Fachschaftenliste und dem Linkspartei-nahen SDS die dortige Studierendenvertretung bildet. „Männer haben im Patriarchat eine privilegierte Position inne“, erklärt die Liste in einer Stellungnahme. „Dadurch ist ein Männerreferat nicht nur sinnlos, sondern ein solches würde die Arbeit der anderen genannten Referate herabwürdigen. Die antifeministischen Tendenzen eines solchen Unternehmens haben sich bereits

TIPPS & TERMINE



MITTWOCH, 22.05.

Roots im Baba

Erinnert sich noch jemand an den jetzt geschlossenen High5Club? Dessen „Roots-Club“ findet nun im Babu Su statt. An den Tellern stehen wie gewohnt gute Roots-DJs. Mit dabei sind unter anderem die Leute von Melting Pott Sound. Vorbeikommen lohnt sich!

► ab 22 Uhr, Baba Su Duisburg, Bismarckstraße 120.

FREITAG, 24.05.

End of the Weak

Bei dem Contest müssen sich die Teilnehmer*innen in fünf Rap-Disziplinen nacheinander einer Jury stellen. Auch das Publikum kann abstimmen. Wer auf der Veranstaltung gewinnt, nimmt sogar beim Deutschlandfinale teil, das auf dem Splash-Festival stattfindet.

► 21 Uhr, Untergrund Bochum, Korumstraße 101, Eintritt: 8Euro.

FREITAG, 24.05.

Was ist Rape-Culture?

Der Anglizismus Rape Culture bezeichnet eine Kultur, die sexualisierte Männergewalt als Normalität begriffen und den Opfern die Schuld zuschiebt. Der Referent Peter Vignold will am Freitag kontrovers diskutieren, wie der Begriff gefasst werden sollte um nicht zur Phrase zu geraten.

► ab 20 Uhr im SZ Bochum, Josephstr. 2

auf der Männer-Vollversammlung deutlich abgezeichnet.“

In der Einladung hatten die Initiatoren zwar noch geschrieben: „Man darf darüber nicht den Blick darauf verlieren, dass Frauen es in unserer Gesellschaft häufig schwieriger haben als Männer und Männer immer noch viele zentrale Machtpositionen besetzen.“ Das Männerreferat solle keine Gegenbewegung zu feministischen Bestrebungen initiieren. Gleichwohl intervenierten sie nicht, als feministische Aktivistinnen auf der Versammlung persönlich beleidigt wurden. Als die davon betroffenen Frauen unter Protest die Veranstaltung verließen, griff ein Student zu einem Feuerlöscher, riet den Anwesenden den Hörsaal zu verlassen und sprühte in die Luft – zur angekündigten Abstimmung über die Gründung des Männerreferats kam es nicht mehr.



Männerreferat (Abbildung ähnlich) (Foto: rvr)

Parlamentarisches Nachspiel

Vorerst jedenfalls nicht. „Wir lassen uns von solchen Verhaltensweisen nicht einschüchtern“, erklärten die Organisatoren in einer Stellungnahme unmittelbar nach der Veranstaltung. Auf der Studierendenparlamentssitzung am vergangenen Donnerstag hatte die Männerreferats-Affäre ein parlamentarisches Nachspiel. So trat die stellvertretende AStA-Vorsitzende Kim Hülsewede (Kitty Hooligans) aus Protest von ihrem Amt zurück, da die Studierendenvertretung sich nicht kritisch zu dem Versuch positionierte, ein Autonomes Männerreferat zu gründen. In der sich später

anschließenden Diskussion entschuldigte sich der Mitinitiator der Männer-Vollversammlung Robin Pütz (Jusos) für den Verlauf der Veranstaltung und das sexistische Verhalten einiger Teilnehmer und gestand Fehler ein. Gleichzeitig verteidigte er jedoch das Vorhaben grundsätzlich – allerdings sei er sich nicht mehr sicher, ob die Organisationsform als Autonomes AStA-Referat der richtige Weg sei, um eine Anlaufstelle für Männer zu schaffen. Ob es eine weitere Männer-Vollversammlung geben wird, ist daher unklar.

Auch Julia Daldrop, Referentin im Autonomem Frauenreferat des AStA der Uni Duisburg-Es-

sen, würde es begrüßen, wenn die Düsseldorfer Initiatoren von ihren Plänen Abstand nehmen. „Es wäre aber gut, wenn sich mehr kritische Männergruppen bilden, die sich zum Beispiel mit gesellschaftlichen Privilegien auseinandersetzen. Sexismus ist nicht nur ein Frauenthema, denn er geht nun mal häufig von Männern aus.“ Eine Organisationsform, die allerdings vor allem dazu dient, gesellschaftlich strukturell benachteiligten Gruppen und Interessen Gestaltungsspielraum zu verschaffen, benötige es für solche Bestrebungen jedoch nicht. „Damit stelle ich gar nicht in Frage, dass auch Männer si-

tuationsbezogen manchmal von spezifischen Benachteiligungen betroffen sein können, so wie alle anderen auch“, sagt Daldrop weiter. „Außerdem ist bekannt, dass durchaus auch Männer unter dem herrschenden System hegemonialer Männlichkeit leiden – insbesondere, wenn ihre Lebensentwürfe oder ihre sexuelle Orientierung von dem abweichen, was allgemein als ‚männlich‘ gilt. Trotzdem: Eine strukturell verankerte und gesamtgesellschaftlich wirkmächtige Diskriminierung von Männern, weil sie Männer sind, gibt es nicht. Deshalb ist ein Autonomes Männerreferat ein falscher Ansatz.“ [rvr]

SAMSTAG, 25.05.

Urbanes Gärtnern

Zur Reihe Intervention - Stadt für alle wird ein Praxisworkshop zum Gärtnern in der Stadt angeboten. Eine Referentin der Berliner Prinzessinnengärten gibt Tipps für einen neuen Bochumer Gemeinschaftsgarten. Anmeldung unter info@interventionen.org.

► 11 bis 18 Uhr, Alsenwohnzimmer, Alsenstraße 27, Bochum

SAMSTAG, 25.05.

Mic Night

Die Mülheimer Rapper Czes&Smut laden wieder zur gepflegten Rap-Session. Auf der Bühne stehen Sinue und Inzoe, Die Hänger, Micoholic, R.A.P. Positiv und die Jokaz aus Dortmund. Der Pott wackelt und bringt seine Freund*innen mit!

► 19 Uhr, AZ Mülheim, Auerstraße 51, Eintritt: 5 Euro.

DIENSTAG, 28.05.

Dond und Daniel lesen

Die beiden Dortmunder Buchhändler lesen zwischen Publikum und kitschiger Deko-Kulisse wieder aus ihren Lieblingsbüchern vor. Am Ende des Abends dürft ihr als die Gewinner*in einer Quizrunde dann auch eins der Bücher mit nach Hause nehmen.

► Sissikong, Dortmund, Landwehrstr 17, Eintritt frei

MITTWOCH, 29.05.

Campusfestival!

Umsonst und draußen ist das diesjährige Campusfestival des AStA am Start. Mit Egotronic, The toten Crackhuren im Kofferraum, Erobieque u.v.m.. Dazu gibt 's viel Bier, cooles Merchandise, Infos von Acampi und Vegetarische Leckereien.

► ab 16 Uhr, Campus Duisburg, L-Bereich

Heute schon einen Baum umarmt?



Blitzlichtgewitter zur Naturschutzaktion: Pro Sieben und der WWF inszenierten sich für den Guinness Weltrekord im Bäume-Umarmen. (Foto: mac)

Hunderte von Menschen tummeln sich auf der Kranichwiese im Essener Grugapark. Dazu Kamerateams, dutzende Fotografen und Menschen, die mit Headsets am Ohr und nummerierten Schildern in der Hand versuchen die Masse zu ordnen. So sah der Rekordversuch der „Green Seven Week“ von Pro Sieben und der Naturschutzorganisation WWF aus. Denn der Fernsehsender wollte zu seiner Umwelt-Themenwoche den Guinness Weltrekord im Bäume-Umarmen schlagen.

2011 hatten den Rekord rund 702 kuschelnde Engländer*innen aufgestellt, indem sie gleichzeitig für eine Minute lang ebenso viele Bäume umarmten. Hört sich skurril an, ist es auch. Schrill genug für den privaten Fernsehsender, um auf sich aufmerksam zu machen. Und so bekamen 1000 Bäume im Grugapark plötzlich ein Bändchen umgebunden und unerwarteten Besuch. In zehn Gruppen verteilten sich die Essener Teilnehmer*innen, die dem Aufruf für die Aktion „Hug a tree“ gefolgt waren, auf dem großen Gelände.

Die Gesichter der Kampagne zeigen sich euphorisch: „Einen Baum zu umarmen ist wirklich

eine schöne Sache. Ich habe das ja schon für das Fotoshooting einmal gemacht und es hat sich wirklich gut angefühlt“, sagt die taff-Moderatorin Nela Phangy-Lee. „Das müsste man mindestens einmal die Woche sonntags machen.“ Andere hoffen damit eher was für den Umweltschutz zu tun. „Wir wollen ein Zeichen setzen, dass der Wald sehr wichtig ist und dass wir die Natur im Alltag nicht vergessen dürfen“, so der Galileo-Moderator Stefan Gödde.

„Nicht die, das sind V.I.P.-Bäume!“

Als sich die Besucher*innen dann im Gänsemarsch bei ihren Bäumen eingefunden haben, gibt es zunächst eine Überraschung. Die Baum-Umarmter*innen suchen sich natürlich den erstbesten Baum aus, den sie finden können und begrüßen diesen schon herzlich, nur um schnell wieder zurückgepiffen zu werden. „Nicht die, das sind V.I.P.-Bäume“ ruft ein hektischer Fotograf. Schließlich sollen hier die beiden Moderator*innen, sowie die mehr oder weniger bekannte Waldmeisterin des WWF Enie van de Meiklokjes medienwirksam abgeleitet werden. Ratlos suchen die Umarmter*innen einen neuen Stamm.

Nach einem kräftigen Alarmzeichen und Waldhorn-Signal heißt es dann ran an die Bäume. Rund 848 Menschen schmiegen sich an die mittlerweile durch Regen nassen Rinden und bescheren damit Pro Sieben und dem WWF den Weltrekord. So verkündet es Olaf Kuchenbecker von Guinness World Records im typisch blauen Blazer. Für Moderator Gödde überraschend: „Zum Glück sind uns die Bäume nicht weggelaufen.“ Waldmeisterin Van de Meiklokjes schwärmt: „Der Baum roch so gut.“

Promis schreiben Autogramme, Umarmter*innen wünschen mehr Kritik

Während die Promis aber noch fleißig Autogramme schreiben, macht sich der Großteil der Unterstützer*innen schon auf den Weg nach Hause. „Die Aktion hat Spaß gemacht, ich wünschte aber, sie wäre sinnvoller gewesen. Man hätte neue Bäume pflanzen, oder Plastik aufsammeln können“, sagt Jonas, der ebenfalls teilgenommen hatte. Ein verdrecktes Waldstück hätte es zumindest nötiger als die fein geharkten Beete des Essener Grugaparks. Hier zahlen Städter*innen einen jährlichen Obulus von bis zu 29,50 Euro

für Erwachsene, um Eintritt in die gepflegte und symmetrische Kulturlandschaft der Parkanlage zu bekommen, die 1965 Austragungsort der Bunesgartenschau war.

Der WWF als Spaßbremse

Einzig Jörn Ehlers, Sprecher des WWF Deutschland, versucht sich im Spaßbremsentum für den Umweltschutz auf der kleinen Bühne. „Wir müssen mehr für die Umwelt tun. Zum Beispiel nicht die Plastiktüte benutzen oder auch mal einen Baum pflanzen“, sagt er zum Ende des Weltrekordversuchs kurz. „Beim Weltrekordversuch ist natürlich der Spaß das wichtigste. Wir haben aber auch eine praktische Aktion drangekoppelt“, so Ehlers weiter.

In Partnerschaft mit einer Fernsehzeitschrift gehe es darum Spenden für die die Wiederaufforstung der Auwälder an der Elbe zu sammeln. „Heute hatten wir also Spaß, die Arbeit kommt aber noch“, sagt Ehlers. Ein Flashmob als indirekte Spendenaktion also. Fragt sich, ob es auch einen Guinness Weltrekord für die größte Menschenmenge, die gleichzeitig einen Wald von Plastik befreit, gibt. Und ob dafür auch so viele Menschen gekommen wären. [mac]

Gegen die Langeweile



Mal wieder Langeweile in der Vorlesung? Wir haben Tipps und Seminarspiele wie Bullshit-Bingo oder das Melde-Duell, die euch und eure Mitspieler*innen während des Vortrags wachhalten. (Foto: sabi)

Morgens mal wieder versehentlich aufgestanden? Vergessen, dass das Thema der Vorlesung dich und deine Kommiliton*innen eigentlich zu Tode langweilt? Wir können zwar euren Wecker morgens nicht wieder für euch ausknipsen, aber hier ein paar Tipps wie ihr die Vorlesung hinter euch bringen könnt wenn ihr dann schon mal da seid.

Penis-Spiel:

Das Penisspiel kennt ihr vielleicht schon aus Filmen wie zum Beispiel „500 Days of Summer“. Die Regeln sind schnell und einfach erklärt. Ihr benötigt eigentlich nichts außer etwas Humor und einer niedrigen Hemmschwelle.

Die Mitspieler*innenanzahl sollte maximal zwischen drei und vier liegen, da der Schwierigkeitsgrad der Spielrunde quasi mit jedem Mitspieler steigt. Die Person, die das Spiel einläutet, spricht das Wort „Penis“ vorerst recht leise aus. Der oder die Nächste in der Reihenfolge legt nun ein paar Dezibel beim Aussprechen des Worts drauf und so steigt der Lautstärkepegel mit jedem der Mitspielenden. Eine direkte Taktik, um das Spiel zu gewinnen oder eine wirkliche Einteilung in Gewinner und Verlierer gibt es

nicht. Sobald die dozierende Person einen lauten „Penis“-Ausruf bemerkt, wird es in der Regel für den Rufenden peinlich.

Bullshit-Bingo (auch: „Buzzwords“)

Zu Beginn der Vorlesung schreiben sich alle, die dem Thema der Veranstaltung nicht genügend Bedeutung beimessen, eine Tabelle auf ein Zettel. Diese sollte so viele Zeilen wie Spalten haben, eben wie ein bekanntes Bingofeld, zum Beispiel fünf mal fünf Felder oder sechs mal sechs Felder. Jedes dieser Felder soll nun individuell mit Begriffen gefüllt werden, von denen man glaubt, dass sie in der bevorstehenden Vorlesung fallen werden oder typische Phrasen des Dozierenden sind. (Eine simplere Variante sagt, alle Mitspieler haben die selben Begriffe in ihrer Tabelle stehen, jedoch nur anders angeordnet.)

Sobald der Dozierende einen der aufgeschriebenen Begriffe während der Vorlesung in den Mund nimmt, wird dieser aus der Tabelle gestrichen. Wer als erste*r alle Begriffe in einer Spalte, Zeile oder Diagonalen der Tabelle gestrichen hat, gewinnt das Spiel. Jedoch erst nachdem er seine Würdigkeit dadurch beweist, dass er auf der Stelle aufsteht

und lauthals vor allen „Bullshit“ ruft.

Fail:

In diesem Spiel geht es ganz einfach darum dem Dozentin oder der Dozentin eine so komplexe Frage zu stellen, dass diese*r sie nicht beantworten kann. Der Nachteil dieses Spiels könnte jedoch sein, dass der Dozierende auf die Fragen gereizt reagiert, deshalb überlegt euch vorher zur Sicherheit lieber noch einmal ob und was für eine Studienleistung ihr in dieser Veranstaltung bringen müsst. Ansonsten ruft lieber Penis.

Melde-Duell:

Jede*r der Mitspieler*innen versucht sich in der Vorlesung so oft wie möglich zu melden. Natürlich wird nur jede Meldung gewertet, die auch zu einem mündlichen Beitrag führt.

Die Regeln klingen simpel, aber schon nach drei Meldungen werdet ihr die genervten Blicke eurer Kommiliton*innen bemerken. Wer diesen bis zu seinem fünften mündlichen Beitrag standhält, gewinnt und zwingt die Mitspieler*innen zu dem lauten Ausruf der eigenen Wahl (Hier einige Vorschläge „E.T: nach Hause telefonieren“, „Legalize it!“ oder doch lieber „Sie können ein Dirndl aber auch gut ausfüllen“) [sabi]

KURZMELDUNGEN

20. Jahrestag des Brandanschlages in Solingen

Am 29. Mai 1993 verübten rechtsradikale Täter einen Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç in Solingen. Fünf Familienmitglieder starben, weitere wurden schwer verletzt. Anfang der Neunzigerjahre war eine Welle der Fremdenfeindlichkeit und Medienhetze durch Deutschland gegangen. Dazu kam die Drittstaatenregelung, die 1993 faktisch das Asylrecht abschaffte. Zuvor bildeten die Anschläge von Hoyerswerda im September 1991 und die Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen im August 1992 den Auftakt zu einer deutschlandweiten Reihe rassistisch motivierter Übergriffe. Zum 20. Jahrestag der Brandanschläge findet am Samstag, 25. Mai um 13 Uhr im Südpark die deutschlandweite Demonstration statt. Am Mittwoch, 29. Mai, wird es eine Gedenkveranstaltung mit Kundgebung am Rathausplatz ab 19 Uhr und ab 19.30 Uhr eine Gedenkdemonstration zum Ort des Brandanschlags geben. ► Infos: <http://solingen93.org>.

Campusfestival: Line-Up steht fest

Der Festivalsommer an der UDE geht weiter. Die Auftritte des Campusfestes des AStA stehen fest. Ab 16 Uhr treten am Mittwoch, den 29. Mai auf dem Parkplatz im L-Bereich zahlreiche Bands auf. Egotronic, The toten Crackhuren im Kofferraum, Untertagen, Red Ink. und das Mondo Mashup Soundsystem spielen für euch umsonst und draußen. Anschließend legen Erobique auf dem DU it yourself!-Solifloor auf. Dazu gibt's viel Bier, Revolutions-Accessoires, eine Chillecke der Hackergruppe vOid, einen vegetarischen Essensstand und vieles mehr.

akduell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf unserer Facebook-Seite: ► www.facebook.de/akduell

ESC – Glitter und Selbstironie

Vor 57 Jahren traten zum ersten Mal verschiedene europäische Nationen auf eine Bühne, um den Zusammenhalt Europas nach dem ersten und zweiten Weltkrieg auf eine musikalische Art und Weise zu stärken – der Grand Prix de Eurovision de la Chanson war geboren. Die Zahl der Teilnehmerländer ist inzwischen auf 39 gewachsen. Der einstmalige Leitgedanke der Veranstaltung ist jedoch beinahe vergessen.

Man muss ihn mit Ironie sehen. Ich glaube ich habe ihn verstanden: den Eurovision Song Contest. Teilnehmen am ESC kann jedes Land, das zur Europäischen Rundfunkunion (EBU) gehört. Das heißt nicht, wie oft vermutet wird, dass nur europäische Nationen antreten dürfen, sondern dass auch alle Länder im Mittelmeerraum dazugehören.

Was aber viel wichtiger ist, ist dass ich endlich nicht nur die Formalitäten des ESC verstanden habe, sondern auch die Faszination um ihn. Vorurteilsbeladen habe ich mich vergangenen Sonntag ganz allein vor den Fernseher gesetzt und ihn ganz leise geschaltet, aus Angst meine Nachbarin könnten hören, was ich da schaue.

Die Show in Malmö beginnt damit, dass sich alle Finalist*innen mit samt Nationalflagge auf der Bühne versammeln um anschließend wieder hinter die Bühne zu verschwinden.

Was mich verwundert, denn so tritt an die Stelle an der ich eine aufwendige Lichtshow mit Konfetti und Trommelwirbel erwartete, doch nur eine kurze Begrüßung von Petra



Mede. „Welcome Malmö“, ruft sie und fügt mit einem zwinkernden Auge hinzu: „And to the hardcorefans in the veryfirst row, let me tell you this: you just haven’t found the right girl yet.“ Und genau so unerwartet läuft die Veranstaltung für mich auch weiter. Nicht nur die bemerkbare Ironie der Gastgeberin, sondern auch das Fehlen von ewigen Werbepausen und unendlich ausgeleiterten Spannungsbögen überzeugen mich schon fast.

In den folgenden zwei Stunden der Sendung stehen nun verschiedenste Nationen auf der Bühne und versuchen zu begeistern. Nach Frankreichs Eröffnungsact, schickt Litauen Andrius Pojavis, ein ziemlich dünnes Stimmchen, auf die Bühne. Vom Kommentatoren Peter Urban hört man ein: „Ich verspreche Ihnen, es wird besser!“ Zumindest für Deutschland bleibt dies zu hoffen. Meine Meinung zum ESC: Erst richtig hinhören und hingucken, dann urteilen. [sabi]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: David Freydank
Anschrift: aktuell, c/o AstA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grossert (aGro), Teresia Minjoli (ttm), Anna Maria Sabi (sabi), Maren Wenzel (mac), Rolf van Raden (rvr), Martin Niewendick (Mnd), Jules-Jamal El-Khatib (JJ)
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Martin Niewendick (Mnd)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	4					7	5
		3	5		2		9
						1	
	6	7		8	9		4
		8				6	
	1		7	2		8	3
		2					
1	5		4		7	3	
9	3						1

HLP! #22: DER MYSTERIÖSE NEUE HELD?! ZIEMLICH HOT!

